



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 24. September

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 12. bis 15. September d. J. sind zu Stasfiedel bei Lützen nachverzeichnete Kleidungsstücke u. gestohlen worden, als:

- 1) ein dunkelblauer Ueberzieher mit schwarzem Sammetragen und Seitentaschen;
- 2) ein Anzug, bestehend aus Rock, Hose und Weste von bläulich carrirtem Stoff;
- 3) ein dergl. von grau carrirtem Stoff;
- 4) ein Paar weiß und schwarz gestreifte Stoffhosen;
- 5) ein Paar gelb und weiß carrirte Sommerhosen;
- 6) zwei weiße Taschentücher ohne Zeichen;
- 7) ein Paar weiße Stulpen mit gelben Horafnäpfen;
- 8) eine silberne Uhrkette und
- 9) eine Streichholzbüchse von schwarzem Horn.

Um Beihülfe zur Ermittlung des Diebes und Herbeischaffung der entwendeten Sachen wird hiermit ersucht.

Raumburg, den 19. September 1878.

Der Staatsanwalt.
Lana.

Stechbrief.

Der Kutscher Ernst Koltermann aus Herzberg, zuletzt hier, früher in Bochum, ist eines schweren, in der Nacht vom 26.—27. Mai 1878 auf dem weiphälischen Bahnhof hier begangenen Diebstahls von Wollstoffen, Wein und Uniformstücken dringend verdächtig.

Da der jetzige Aufenthalt desselben unbekannt ist, wird um seine Verhaftung und Nachricht ersucht.

Dortmund, den 18. September 1878.

Königliches Kreisgericht.

Signalment:

Name: Ernst Koltermann, Stand: Kutscher, Wohnort: angeblich Herzberg, Größe: etwa 5 Fuß 5 Zoll, Statur: gelehrt, Gesicht: frisch, gesund, Haare: schwarz, Augen: schwarz, Bart: schwarzer Schnurrbart, Nase: gewöhnlich, Kleidung: grauer Anzug gut sitzend, schwarzer Filzhut mit glatter Krempe. Koltermann hat ein militairisches Auftreten und Benehmen.

Feldverpachtung in Schladebach.

Die zum Otto Lange'schen Concur's gehörigen nachstehenden Feldgrundstücke in der Schladebacher Flur soll

Freitag den 27. September c., Mittags 12 Uhr,

in dem Gasthause des Herrn Apisich in Schladebach vom 1. October 1878 bis 1. October 1879 einzeln verpachtet werden:

- | | |
|---|-----------------------|
| 1) 1 Plan im Oberfelde | 4 Morgen 169 Ruthen, |
| 2) 1 Plan daselbst | 2 160 . . . |
| 3) 1 Plan in der Boniger Marke | 2 — . . . |
| 4) 1 Plan daselbst | 2 60 . . . |
| 5) 1 Plan daselbst | 2 60 . . . |
| 6) 1 Plan im kleinen Felde | 2 135 . . . |
| 7) 1 Plan hinter dem Lange'schen Gehöft 1 | 1 50 . . . |

Merseburg, den 21. September 1878.

Die gerichtliche Concur's-Verwaltung.

Wegen Neubau der Saalbrücke zu Benkenhof ist der Verkehr auf der kleinen Saale zwischen Benkenhof und Holleben bis auf Weiteres gesperrt.

Benkenhof, den 21. September 1878.

Der Amtsvorsteher.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 28. September c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen circa 60 Stück außerangitete königliche Dienstpferde des Thüringischen Fußaren-Regiments Nr. 12. auf dem Klosterhofe zu Merseburg öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Reichsgeld verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Das Commando des Thüringischen Fußaren-Regiments Nr. 12.



Ein freier Transport der besten Saugfohlen traf Sonntag den 22. September bei mir zum Verkauf ein.

A. Strehl, Merseburg, Neumarkt 59.

Gute Speisestartoffeln verkauft in größeren und kleineren Quantitäten Fr. Brückner, Georgstraße 4

Eine in noch ganz gutem Zustande sich befindliche Nähmaschine verkauft C. Friedrich, Sattlermeister, Neumarkt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und Anfuhr der im Jahre 1879 zu Pflasterungen erforderlichen Materialien für die Provinzial-Chaussée'n:

- 1) Halle—Weißenfels beim Gotthardsteiche zu Merseburg
158 cbm bohrte Pflastersteine,
269 cbm Sand.
- 2) Artern—Merseburg bei der Stadt Merseburg
160 cbm bohrte Pflastersteine,
160 cbm Sand.
- 3) Artern—Merseburg bei Kl. Lauchstädt
180 cbm Kopfsteine,
216 cbm Sand.
- 4) Wallendorf—Burgliebenau im Liebenauer Forste
123 cbm bohrte Pflastersteine,
148 cbm Sand.
- 5) Halle—Lauchstädt bei Holleben u. Lauchstädt,
a. bei Holleben 289 cbm bohrte Pflastersteine,
b. bei Lauchstädt 157,5 cbm bohrte Pflastersteine,
390 cbm Sand.

ist zu vergeben. Schriftliche mit beuglicher Aufschrift versehenen Anerbietungen sind bis zum

28. September c., Vormittags 10 Uhr,

an den Unterzeichneten, bei welchem die Lieferungsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Weißenfels, den 18. September 1878.

Der Landes-Bauinspector.
Rose.

Ein Schlachtschwein, passend für Wirthe, steht zu verkaufen

Neuschauerstraße Nr. 1.

Eine neue hölzerne Krippe und Kaufe für ein Pferd ist preiswerth zu verkaufen Unteraltenburg Nr. 56.

Ziegenfelle,

sowie Hasen-, Kaninchen-, Pommer- und Marterfelle kauft stets

Hermann Wand, kleine Siglistraße 10.

Ein Logis, bestehend aus großer und kleiner Stube und sonstigem Zubehör, ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Logis-Vermiethung.

In meinem Hause, Entenplan Nr. 4., ist die obere Etage, aus 5 Stuben, 4 Kammern, Küche, Bodenraum, Keller und Kohlengelaß bestehend, vom 1. October ab beziehbar, anderweit zu vermieten.

Heinrich Schulze, fl. Ritterstr. 17.

Ein Paar Schlafstellen für Herren sind offen Pallese Str. 9.

Kl. Ritterstraße Nr. 3. ist eine möblirte Stube zu vermieten.

Laden-Gesuch.

Ein Laden am oder in der nächsten Nähe des Marktes wird sofort zu mietzen gesucht. Offerten in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, wird zum 1. October von 2 einzelnen Damen gesucht. Offerten erbeten bei A. Becker, Rathskeller.

Kapitalausleiher.

3000 u. 4000 Thaler zum 1. October, 2000 Thaler zum 1. November c. und 12000 Thaler zum 1. August 1879 sind auf gute Hypotheken durch mich auszuleihen.
Merseburg, Breitestraße 13.

R. Pauly,
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Alle Sorten Därme

verkauft zu Engros-Preisen

Franz Mohr.

Kieler Speck-Bücklinge

empfehl

C. L. Zimmermann.

Wollene Schlaf- u. Pferde-Decken

empfehl in größter Auswahl Markt Nr. 5.

P. Ortmann.

Die für Herbst- und Winter-Saison bestellten Neuheiten in

Modestoffen, Paletots u.

Mänteln etc. für Damen,

Anzug- u. Paletotstoffen für Herren

sind sämmtlich eingetroffen.

Merseburg, im September 1878.

C. A. Steckner.

Langschälige Stiefeln,
darunter sehr preiswerthe doppelföhlige **Ungarstiefeln** mit und ohne Falten sind in **großer Auswahl** in nur guter dauerhafter Waare zu haben bei

Jul. Mehne,
Entenplan, Ritterhaus Nr. 1.

Grösste Auswahl feinsten Holzgalanteriewaaren für Malerei & Spritzarbeiten

bei **Rob. Friedel u. Co.,** Holzgalantw. Fabrik Stuttgart, zur Messe in Leipzig, 1 Hainstrasse. Verkauf nur en gros.

Geschäftseröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Tage im Hause des Wäckerstr. Herrn Vorkellmann (früher Puge), **Johannis- u. Sixtistraßenecke**, ein **Cigarren- u. Tabaks-Geschäft** eigener Fabrik errichtet habe und bitte bei vorkommendem Bedarf mein neues Unternehmen durch gütigen Zuspruch geneigter Unterstützung zu wollen. Mein Bestreben wird es dahin gerichtet sein, durch gut gearbeitete, wohlgeschmeckende Waare unter Zusicherung billigster Preisnotirung mir das Wohlwollen meiner werthen Kunden zu erhalten.

Merseburg, den 22. September 1878.

Hochachtungsvoll

E. Hoffmann,
Johannis- u. Sixtistraßenecke.

Bitte um genaue Beachtung meiner Adresse. D. D.

Das 120 Seiten **Sicht** und **Rheumatismus**,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden — Preis 30 Pf. — ist vorrätig in der Buchhandlung von **Fried. Stollberg**, welche dasselbe auch gegen Einbindung von 35 Pf. franco per Post überallhin versendet. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Wichtige Novität f. Behörden u. Verwaltungsbeamte.

Soeben wurde im Drucke beendet und ist durch uns wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Handbuch

für

Verwaltungsbeamte.

Gesetze und Verordnungen, betreffend

die Rechtsverhältnisse der Preussischen Staatsbeamten.

Systematisch zusammengestellt, aus legislativischen und amtlichen Materialien ergänzt und erläutert von

Hermann Meißner.

Mit chronologischen und alphabetischen Registern.

XVIII. u. 610 S. gr. 8.

Preis: eleg. broschirt: 10 M.

In Halbfranz, gebundene Exemplare, welche binnen Kurzem zur Verfügung stehen werden, liefern wir zu etwa 12 Mark.

Auf Wunsch werden wir broschirte Exemplare zur Ansicht versenden. Halle, im September 1878.

Buchhandlung des Waisenhauses.

Cyber-Striolo

zum Weizenfalten, à Pfd. 30 Kpf., empfiehlt **F. F. Buntel.**

Einfadung zum Abonnement auf:

Tribüne

mit **Berliner Wespen** als Gratisbeilage.

Die in Berlin täglich — mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen — erscheinende, ihrer Tendenz nach entschiedene freisinnige und deutsch-nationale Zeitung: „**Tribüne**“ hat ihren überraschend günstigen Erfolg nicht zum geringsten Theile ihrer **Eigenartigkeit** zu danken, welche sie bei allen Erweiterungen zu wahren bestrebt war. So ist auch ihre letzte tägliche Stoffvermehrung vom Publikum mit unverkennbarem Beifall aufgenommen worden. Die politischen Artikel der Tribüne, ihre **Original-Correspondenzen** aus allen Hauptstädten Europas erregen von Tag zu Tag größeres Aufsehen in allen Schichten der Bevölkerung. Das Bestreben, den Lesern den sich fortsetzenden Stoff an politischen Nachrichten und Telegrammen in sorgfältiger **Verarbeitung** und **lebendiger Darstellung**, gefichtet und in **originaler Farbe** zu bieten, hat sich der ungetheilten Anerkennung ihrer Leser zu erfreuen. Allen Ansprüchen voll genügend, die heute an eine **große Zeitung** gestellt werden, ist die Tribüne daneben auch unablässig bemüht, denjenigen Theil mehr und mehr zu vervollkommen, dem sie ihren alten Ruf verdankt und in Bezug auf den sie bis jetzt noch von **keiner deutschen Zeitung übertroffen ist: nämlich den der Unterhaltung gewidmeten Theil ihrer Spalten.** Die ersten Kräfte der deutschen Reichshauptstadt, die hervorragenden auswärtigen Schriftsteller sind ständige Mitarbeiter der Tribüne und gewähren ihr die Möglichkeit, ihre herorragende Stellung auch in Beziehung auf das **Roman- und humoristische Feuilleton** dauernd zu behaupten. Es würde zu weit führen, auf die sonstigen Vorzüge der Tribüne hier im Einzelnen noch hinzuweisen. Nur daran darf wohl besonders noch erinnert werden, daß jeder Abonnent der Tribüne sich zugleich den Besitz eines **Wigblattes** sicher, welches längst und unbekritten zu den besten Erscheinungen dieses Genres in Deutschland gezählt wird, denn alle Abonnenten der Tribüne erhalten: die **illustrierte humoristisch-satirische Wochenschrift: „Berliner Wespen“** als Gratisbeilage.

Der bereits in diesem Monat begonnene, höchst spannende Roman:

„Die Selige“

von

Hans Wachenbuser

wird allen neu hinzutretenden Abonnenten, soweit derselbe bis zum Ende dieses Quartals erscheint, gegen Franco-Einfadung der Post-Drittung gratis und franco nachgeliefert.

Trotz der Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit des Gebotenen beträgt der **Abonnementpreis** vierteljährlich auswärts doch nur 5,30 Mark ohne und 5,70 Mark mit Postbefreiung. **Bestellungen** auf die „Tribüne“ mit der Gratisbeilage „Berliner Wespen“ zu diesem Preise nehmen **sämmtliche Postanstalten des Deutschen Reichs** entgegen.

Preuß. Boden-Credit-Actien-Bank.

Berlin.

Die am **1. October c.** fälligen Coupons von **5 %igen unkündbaren Hypotheken-Briefen** der **Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank** in Berlin werden

vom **16. September c. ab** in Merseburg bei Herrn **Friedrich Schulze** eingelöst. Berlin, im September 1878.

Die Direction.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab in meinem am Hofmarkt Nr. 7. gelegenen Hause ein Geschäft mit **Flanell, Lama, Wolton, Halb-lama, weißwollenen Bettdecken, Fedrdecken, Sopha-decken, Teppichzeugen, sowie Strickjacken, Sosen u. dergl.** mehr zu äußerst soliden Preisen eröffne. Bitte am gütigen Zuspruch.
Achtungsvoll

Merseburg.

Jacob Sube.

Geschäftseröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich in hiesiger Stadt, **Gotthardtsstraße Nr. 29.,** ein

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin,

verbunden mit **Tischlerei**, errichtet habe.

Durch tüchtige praktische, sowie theoretische Ausbildung in diesem Fache, hoffe ich allen Anforderungen Genüge leisten zu können, und soll es mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Bedienung, sowie durch billigste Preise das in mich gesetzte Vertrauen meiner geehrten Abnehmer zu rechtfertigen.
Hochachtungsvoll

Otto Scholz.

Rein. Amerik. Petroleum, à Liter 25 Pf.,
Prim. Salon-Solaröl à = 20 =

empfehl

Max Thiele.



Die **Hallische Zeitung**
im
G. Schwesfke'schen Verlage
(Hallischer Courier)

ladet beim Quartalswechsel zum Abonnement ein. Derselbe erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt für die unmittelbaren Abnehmer 3 M. 80 Pf., für Auswärtige 4 M. 50 Pf. **Insertionsgebühren** für die flugselbaltene Corpuzzeile ober deren Raum 18 Pf., für die zweispaltige Petit-Zeile vor dem gewöhnlichen Inseratenteil 40 Pfennige. **Sämmtliche Postanstalten** nehmen Bestellungen auf dieselbe an.

Die Hallische Zeitung, welche auch ein illustriertes Sonntags-Blatt bringt, ist das gelesenste größere Blatt im Regierungsbezirk Merseburg, und vielfach verbreitet in Sachsen, Anhalt und den gesammten Thüringischen Ländern, gewährt Bekanntmachungen aller Art eine wirksame Verbreitung unter allen Ständen dieses in landwirthschaftlicher und industrieller Beziehung hervorragenden Landstrichs.

Bur Beachtung.

Ich fertige schriftliche Arbeiten in **Juriz.** und **Verwaltungsfachen, vermittele Kauf, Tausch, Pacht und Geldgeschäfte, und halte auf Wunsch Auktionen hier und außerhalb ab.**

Merseburg, Breitestraße 13.

H. Pauly,

Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

IS für Magenschwache

ist zur besseren Verdauung der Speisen der rühmlichst bekannte

Samburger Magen-Bitter

bestens zu empfehlen à Kl. 60 Pf. **Gustav Lutz Merseburg.**

Presstorf, Ludenauer, trocken und gut heizend, das Laufend per Kasse **12 Mark** bis frei in den Stall.

Briquettes zu ortsüblichen Tagespreisen empfiehlt **F. W. Böhle, Kl. Sixtstraße Nr. 1.**

Rein amerik. Petroleum à Liter 25 Pf., pr. Solaröl (Werschen-Weißenselfer) à Liter 20 Pf., in Cletern billigst. offerirt **Heinr. Schultze jun.**

Den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die **Herbst- und Winter-Saison** beehrt sich ergebenst anzuzeigen und empfiehlt dieselben zu sehr billigen Preisen

J. G. Reichelt.

Paletots, Jaquettes in Double, Kammgarn, Mause zc., sowie Regenmäntel in den neuesten Façons und reicher Auswahl.

Ältere Piegen werden unterm Kostenpreise abgegeben bei **J. G. Reichelt.**

Am Sonntag den 20. October,

7^{1/2} Uhr früh,

— Anschluß von Thüringen wird abgewartet —

Extrazug

von Halle nach Berlin.

Billets auf 6 Tage gültig. Rückfahrt einzeln mit fabrl. Personenzügen. III. Cl. 3 Mk., II. Cl. 7^{1/2} Mk. hin und zurück. Näheres bei Herrn **Wiese** hier.

Omnibusfahrt

von jetzt ab und während der Messe jeden Tag nach Leipzig.

Abfahrt von Merseburg früh 5 Uhr. Von den betreffenden Ortschaften $\frac{1}{2}$ Stunde früher als sonst.

Krause, Fuhrherr.

Sonnabend und Sonntag den 28. u. 29. d. M. bleibt mein Geschäft Feiertage halber geschlossen.

M. Schwarz.

Ein reinliches Mädchen im Alter von 14—16 Jahren wird zum 1. October als Aufwartung gesucht **Marienstraße Nr. 1.**

Ein reinliches Mädchen oder auch eine Frau wird zum 1. October als Aufwartung gesucht **Reuauerstraße Nr. 1.**

Ein Hausknecht, am liebsten v. d. Kavallerie, per 1. October gesucht **Gasthof z. gold. Schiffen, Halle a/S.**

Berlören

wurde am Sonntag von der **Gotthardtsstraße** bis vor das Thor ein schwarzes Caschemirtuch mit langen seidenen Franzen; dasselbe war in ein weißes Batisttuch eingeschlagen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung abzugeben bei

Décar Donner, Breitestraße 23.

Berlören

eine kleine Börse mit Geld und einem Thüdrücker. Gegen Belohnung abzugeben beim **Kaufmann Kabe, Domplaz.**

Derjenige, welcher meinen Winter-Überzieher am Sonnabend Abend von der **Funkenburg** irrtümlich mitgenommen hat, wird gebeten, denselben bis **Dienstag Abend Windberg Nr. 9** abzugeben. **Heide.**

Bei Beginn des **IV. Quartals 1878** laden wir unsere Abonnenten zur Erneuerung des Abonnements hiermit ganz ergebenst ein. Bestellungen werden angenommen bei den Postämtern (1 Mark 25 Pf.), den Amtsboten, dem Colporteur Gerhäuser und in der Expedition gegen eine Pränumeration von 1 Mark. Auch Herr **Gustav Loth** wird die Güte haben, dergleichen Bestellungen anzunehmen.

Das Blatt erscheint **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittag** und werden Inserate bis spätestens **Montag, Mittwoch und Freitag Mittags 12 Uhr** erbeten.

Expedition des Kreisblatts.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 16. bis 22. September 1878.

Geboren: dem Restaurateur **J. A. Rudolph** ein S., **Wahnpföhrer 4.**; dem Ziegelbäcker **H. Dähle** eine T., **Kl. Sixtstr. 7.**; dem Detonomen **G. H. W. Reußel** eine T., **Unteraltenburg 27.**; dem Provinzial-Haupt-Kassier-Controleur **J. Loeb** eine T., **Halleische Str. 5 a.**; dem Fuhrmann **Fr. A. Wälfher** eine T., **Sixtberg 5.**; dem Böttcher **E. Scheele** eine T., **Kl. Sixtstr. 15.**; dem Bureau-Affistenten **Ehr. L. A. Weise** ein S., **Schmalstr. 18.**; dem Handarb. **J. F. Rosenbaum** ein S., **Sixtstr. 2.**; dem Wärger und Schuhmachern **J. C. Fr. Lemmig** ein S., **Preußstr. 5.**; ein außerehel. S.; dem Schneider **Ed. Tischert** eine T., **Breitestr. 17.**; dem Handarb. **J. L. C. Kuebach** eine T., **am Klauenther 7.**; dem Zimmermann **A. F. Vinckel** ein S., **gr. Sixtstraße 3.** — Gestorben: die unvereh. **Eleonore Weisse**, 83 J. 3 M., **Lungenlähmung, Unteraltenburg 36.**; des Schuhmachern **Brechtel L., Margarethe, 17 L., Krämpfe, Hofmarkt 5.**; **Reinhold Hermann Seyme**, 14 J. 11 M., **Wallerlust, Braunsstr. 6.**; die Ehefrau des Bergwaiden Köhler, **Amalie Friederike geborene Billing**; 55 J. 6 M., **Nervenleiden, Braunsstr. 9.**

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Beerdigt: den 19. Sept. der **Hilfer Friedrich Albert Kreschmar**; den 22. die Ehefrau des Berg-Zwaiden Köhler; der hinterl. Sohn des Ziegelmeisters, **Heime.**

Stadt. Getauft: **Margarethe, L.** des Schuhmachern **Brechtel**; **Brano Richard, S.** des Schuhmachern **Otto**; **Karl Otto, S.** des Leinwandfabrikanten **Manzig**; **Henriette Friederike Pauline, L.** des Handarb. **Frimisch**; **Caroline Henriette Marie, L.** des Kaufmanns **Pedolt**; **Marie Angulie, L.** des Gesirrhühners **Nichter**; **Iva Anna, L.** des Schneiders **Stolle.** — Getrauet: **F. A. Schnabel, Maurer** hier, mit **Frau M. F. geb. Künzel**; **P. W. G. Friedrich, Schlosser** hier, mit **Frau S. B. geb. Krause.**

— Beerdigt: den 21. Sept. die jüngste **L.** des Schuhmachern **Brechtel.**

Gottesackerkirche: Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr **Diac. Hildebrandt.**
Neumarkt. Getauft: **Hermann Ferdinand, ehel. S.** des Handarb. **Ulrich.**
Altendorf. Getauft: die **L.** des Handarb. **Fraundorf.** — Beerdigt: **Jgr. Eleonore Weisse** aus Langensalza

Der Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 15. bis 21. September 1878 war pro Stück 3 M. bis 6 M. 50 S.

Merseburg, den 23. September 1878.

Am gestrigen Sonntag den 22. h., Vormittags 11 Uhr, fand im reich decorirten Saale der Kaiser Wilhelms-Halle hieselbst die Eröffnung der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten durch Herrn Bürgermeister **Reinefarth** statt. In der von einem zahlreich anwesenden Publikum mit größtem Beifall aufgenommenen Eröffnungsrede wies derselbe zunächst darauf hin, daß diese Ausstellung kein Schaugepränge sein solle, sondern daß es sich darum handle, dem jungen Handwerkerstande einen Dienst zu leisten. Es solle damit gezeigt werden, wie das „Wissen“ zum „Können“ hinführe, wie die Wissenschaft die Schwester der Kunst sei. Die Ausstellung solle ferner jedem Lernenden aus dem Handwerkerstande Gelegenheit geben, mit seinen Leistungen an die Öffentlichkeit zu treten und durch den Beifall, den diese Leistungen fänden, eine neue Anregung zu fernern Fleiß und Eifer und zum persönlichen Selbstvertrauen finden. Durch das Letztere werde dann auch, so zu sagen, der Fluch, welcher seit der Weltausstellung zu Philadelphia auf der deutschen Industrie laste, mehr und mehr beseitigt werden, aber auch den verderblichen Grundfagen des Socialismus werde es entgegenarbeiten. Die beifällige Aufnahme, welche die Idee einer Lehrlingsarbeit-Ausstellung am hiesigen Plage von Seiten der Lehrmeister gefunden, sei ein Beweis dafür, daß mit der Verwirklichung dieser Idee einem Bedürfnis entsprochen worden sei. Hierauf empfahl der Herr Redner die Ausstellung dem Wohlwollen der Bürgererschaft und erklärte dieselbe für eröffnet. Einem speciellen Bericht über die Ausstellung selbst für eine der nächsten Nummern d. Bl. behalten wir uns vor.

Aus der Provinz und Umgegend.

In Gebersdorf bei Gräfenhain verlor eine Wittve ihre beiden Kühe an der Trommelsucht in Folge Genusses von jungem Klee. Es ist der Fall um so mehr zu bedauern, als diese Frau seit einigen Jahren schon wenigstens sechs Stück Rindvieh durch Unglücksfälle verloren hat. — Bei dem heutigen üppigen Kleewuchs kann nicht genug zur Vorrichtung beim Hüten auf demselben ermahnt werden und ist es viel besser, statt des Hüten den Klee abzumähen und denselben mit etwas Stroh vermengt im Stall zu füttern.

Mit besonderer Frechheit wurden am Dienstag in Halberstadt einem Mädchen von etwa 13 Jahren von einem wandernden Vagabunden am heißen Tage die Haare flechten gewaltsam abgeschnitten. Auf das Geschrei des Kindes eilte man dem Thäter nach, nahm ihm seinen Klau ab und machte ihn selber dingfest.

In diesen Tagen trug sich in dem sogenannten „Mühlthale“ in der Nähe des Dorfes Ziegelrode bei Querfurt ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Der Landwirth Oeffmann aus Lohereben kam mit seinem Gespann von Rosseken, wo er mit seinem Sohne in der dortigen Mühle beschäftigt gewesen. In dem vorgenannten Thale angelangt, wurden die Pferde plötzlich scheu, kamen vom Wege ab und stürzten mit dem Wagen in den neben dem Wege hingehenden circa 5 Meter tiefen Graben. Unglücklicherweise gerieth Oeffmann, der Vater, beim Umsturze unter den Wagen, wobei er augenblicklich seinen Tod fand.

Vermischtes.

— Ein grober Uhrendiebstahl ist der Berliner Polizeibehörde aus Zürich von der dortigen Sicherheitspolizei signalisirt worden. In der jüngsten Sonntag-Nacht wurde daselbst das Gewölbe des Uhrmachers Bayer am Eimmattal mittels Nachschlüssels geöffnet. Die noch unbekanntem Thäter entwendeten eine große Anzahl goldener und silberner Remontoir-, Savonette- und Cylinderröhren, 21 goldene Kette, 11 goldene Medaillons, 7 goldene Haken, 10 goldene Schlüssel, goldene Ohrgehänge, 71 silberne Ketten sammt Medaillons, 87 Doubleketten und Medaillons, sowie verschiedene andere Schmucksachen im Gesamtwerthe von 40—50,000 Francs.

Silbesheim, 17. September. (Großer Brand.) Unsere Stadt wurde in voriger Nacht von einem Brandunglück heimgeucht, wie es in solcher Ausdehnung die jetzt lebende Generation nicht erlebt hat. Dasselbe entstand kurz vor 12 Uhr um Mitternacht in dem an der Ecke des 2. Rosenhagens und der nach dem 3. Rosenhagen führenden Querstraße gelegenen Wohnwesen Haus Nr. 204, des Fuhrmannes Lindenberg und fand in den dort lagernden Stroh- und Heu-Vorräthen so reichliche Nahrung, daß die Flammen lichterloh emporzuschlugen und sich im Umsehen auch den Nachbarhäusern mittheilten, wo sie gleichfalls, da die dort wohnenden Leute wohl fast sämmtlich mehr oder weniger Gärten- und Ackerwirthschaft betreiben, nur ein allzu geringes Terrain zur Ausbildung vorfanden. Dazu wehte ein ziemlich heftiger Wind aus Südwest, der die Flammen immer unaufhaltsamer nach östlicher Richtung und namentlich über die Häuser im oberen Theil des 3. Rosenhagens trieb, so daß binnen kurzer Zeit eine ganze Reihe derselben ein Opfer des verheerenden Elements wurden und gegen 5 Uhr Morgens, wo es endlich den Anstrengungen der Büchmannschaften gelungen war, dem Weiterumsichgreifen wenigstens einigermaßen ein Ziel zu setzen, etwa zweiundzwanzig Vordergebäude und dazu gehörige Stallungen einen großen rauchenden Trümmerhaufen bildeten. Reichlich fünfzig Familien, in der Mehrzahl der ärmeren Volksschlässe angehörig, sind dadurch obdachlos geworden und sehen sich zum größten Theil ihrer Habe beraubt. Auch ein Menschenleben ist dem Brande mittelbar zum Opfer gefallen, da der schon seit längerer Zeit kränkliche, in der Nähe des Brandherdes wohnende Arbeiter Doppermann in Folge des stützgebenden Schreckens verstarb; ebenso erlitten zwei Personen beim Herabsturz des Giebel's Lindenberg'schen Hauses Verletzungen. Außerdem kam eine Anzahl Schweine und Federvieh in den Flammen um. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet noch nichts.

Hannover, (Hochfluth an der Nordsee.) Am Nachmittage des 16. Septembers und in der darauf folgenden Nacht ist unsere Nordsee Küste durch einen heftigen Sturm und damit verbundene ungewöhnliche hohe Fluth bedroht und mannigfach beschädigt worden. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen; an der Badeanstalt bei Cuxhaven hatte die Fluth bereits viel Schaden angerichtet, und um noch so viel als möglich zu retten, suchte Herr Böglar, der Besitzer des Badehauses, mit Hilfe einiger Nachbarn und seines Hausknechts die treibenden Balken und Bretter zu bergen, wurde aber bei Vergang des letzten Balkens von einer heranrollenden riesigen Welle erfaßt und fortgerissen und fand seinen Tod in den Fluthen. Auf dem Harrierlande in der Weser bei Brake erkrankt bei der Hochfluth eine bedeutende Menge dort grasenden Rindviehs. Bei Jemgum wurde sämmtliches Aufenreichthum überschwemmt. Viel Heu, das noch nicht eingeholt war, trieb in Folge dessen weg. Bei Hagum, auf der Umschlag bei dem heftigen Winde das mit Schilf beladene, dem Schiffer Freek de Brics gehörende Schiff voll Wasser und versank. Die Mannschaft wurde gerettet. (Hannov. Cour.)

München, 18. September. Bei der diesmaligen Entlassung des Jahrganges 1875 zur Reserve haben manche Compagnien, Batterien oder Escadrons beinahe ihren ganzen Stand an Unteroffizieren verloren, indem nur wenige capitulirten, so daß kaum ein Jahr dienende Leute zu Unteroffizieren befördert werden müssen. Es giebt Compagnien u., welche außer dem Feldwebel und 1 oder 2 Sergeanten keinen oder nur mehr 1 Unteroffizier noch behalten. (N. Correspond.)

Warburg. (Ein bestialischer Türke.) Im hiesigen Bahnhofe ereignete sich dieser Tage eine grauenhafte Scene. Die mit dem Gramer Zuge anlangenden türkischen Gefangenen wurden aus den Waggons geführt, um abgefüttert zu werden. Während dieselben nun in Heiß und Hied aufgestellt waren, stürzte plötzlich einer der Gefangenen, ohne daß eine äußere Veranlassung dazu gewesen wäre, auf einen Soldaten von der Begleitungsmannschaft, warf denselben zu Boden und begann ihn an der Kehle zu würgen. Sofort stürzten einige andere Soldaten herbei und versuchten zuerst, den Türken von dem Soldaten hinwegzuziehen,

doch dieser ließ sein Opfer nicht los, und trotz der Bajonnettschneide, die ihm am Arm und Füßen verlegt wurden, würgte er dasselbe so lange fort, bis der unglückliche Soldat vollständig todt war. Die ganze schreckliche Scene hatte keine 2 Minuten gedauert; der Türke, über und über blutend, wurde sofort auf einen freien Platz nächst dem Bahnhofe geführt und dort Angesichts seiner Mitgefangenen erschossen. Vor seinem Tode erklärte er, daß er habe sterben wollen, ehe er jedoch ins Jenseits ging, wollte er noch einen Glanz ums Leben bringen; jetzt sei er befreit dikt.

(ABC) Die allgemeine Arbeiter-Pensions- und Invalidenklasse.

Der Gedanke, die Wittelmäßigkeits- als ersten Grundstock einer allgemeinen Arbeiter-Pensions- und Invalidenklasse zu verwenden, hat nicht allein im Volke, sondern auch in den höheren und höchsten Kreisen so ungetheilten Anklang gefunden, daß man denselben gewiß als zeitgemäß betrachten muß. Nicht minder entspricht aber der Antrag, den der Abgeordnete Stumm neuerdings im Reichstage gestellt hat, den Wünschen und Ansprüchen der Mehrheit unseres Volkes. Dieser Antrag geht nämlich dahin, „den Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher auf die Einführung obligatorischer, nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildenden Altersversorgungs- und Invalidenklassen für Fabrikarbeiter gerichtet ist.“

Wir dürfen uns schwerlich irren, wenn wir voraussetzen, daß die Reichsregierung diesen Anträge g- gegenüber eine zukunftsreiche Stellung einnimmt. Es sind nämlich, seitdem das sogenannte Hilfskassen-gesetz vom Jahre 1876, welches sich nur mit den Kranken-kassen beschäftigt, erlassen worden ist, im Reichskanzleramt eingehende Ermittlungen über die in Deutschland bestehenden Invaliden-, Altersversorgungs- und Wittwenklassen angestellt worden, was jedenfalls beweist, daß sich die Reichsregierung längst mit dem Gegenstande beschäftigt und demselben die ihm gebührende Wichtigkeit beimißt. Die Letztere besteht wesentlich darin, daß durch die obligatorischen Altersversorgungs- und Invalidenklassen dem Stande der Fabrikarbeiter die gegenwärtig mit demselben verbundene Unsicherheit der Zukunft großentheils genommen wird und daß auf diese Weise das eigentliche Proletariat vermindert werden muß. Unserer Meinung nach sollte dies Jedermann erfreulich sein, wir verstehen es aber auch, wenn die Socialdemokraten, respective die socialdemokratischen Agitatoren dagegen eifern. Die Beseitigung der unsicheren Zukunft des Fabrikarbeiterstandes ist unter allen Umständen der Verbreitung der Socialdemokratie nicht günstig, ja wir erblicken darin ein der wirksamsten Kampfmittel gegen diese Umsturzpartei, da die eigentliche Basis, auf der dieselbe groß geworden ist, gerade in der Unsicherheit des Schicksals der arbeitenden Klassen besteht.

Indessen man dürste sich täuschen, wenn man annehmen wollte, daß nur Socialdemokraten Gegner des Gedankens der obligatorischen Arbeiter-, Pensions- und Invalidenklasse sind. Da ist zum Beispiel der durch seine agitatorische Thätigkeit bekannt gewordene Dr. Max Hirsch in der neuesten Nummer des von ihm herausgegebenen Blattes „Der Gewerkeverein“ mit einem sehr heftigen Angriff gegen den Abgeordneten Stumm und gegen die in dem Antrage desselben liegende Anregung aufgetreten. Dr. Hirsch nennt die gewünschten obligatorischen Klassen „Zwangspensionsklassen“ und sucht sie mit dem Worte „Zwang“ und mit der so wackeren Erinnerung an allerlei gebällige Bewormundungs- und Zwangsmittel, die der absolutistische Staat gegen die „Unterthanen“ in Anwendung zu bringen wußte, dem Arbeiterstande von vornherein widerwärtig zu machen. Gegen den Abgeordneten Stumm macht er aber einen persönlichen Ausfall, der sehr lebhaft an die Taktik der socialdemokratischen Schreiber erinnert, indem er schreibt: „Herr Stumm sollte uns vom Leibe bleiben, wenn er den Arbeitern nichts Besseres zu bieten weiß. Zu Herr Stumm wirklich so sehr auf den Vortheil der Arbeiter bedacht, dann mag er vor Allem bei sich anfangen!“

Gewiß liegt die Frage nahe, aus welchen Gründen Dr. Hirsch, der bekanntlich der vorigen Reichstags-session selbst Abgeordneter und zwar als Mitglied der Fortschrittspartei gewesen, so heftig gegen die obligatorischen Klassen der in Rede stehenden Art eingekommen ist. Dr. Hirsch gründete 1868 in Gemeinschaft mit dem Abgeordneten Franz Dunder zahlreiche Gewerkevereine, die als nächsten Zweck allgemeine Lohnerhöhungen im Auge hatten und deswegen massenhafte Arbeitseinstellungen in Scene setzten. Geheime Nebenabsicht war dabei, wie Hirsch selbst später erklärt hat, die Arbeiter möglichst fest an die Fortschrittspartei zu knüpfen. Die Art des Hirsch-Dunder'schen Vorgehens fand jedoch in der Fortschrittspartei selbst nicht allseitige Billigung, obgleich nach und nach für die Gewerkevereine ein einigermaßen acceptables Programm geschaffen wurde. Dunder ist inzwischen bekanntlich aus dem öffentlichen Leben überhaupt zurückgetreten, Hirsch wird in der Fortschrittspartei eigentlich nur noch als enfant terrible betrachtet, die Gewerkevereine vegetiren ohne besondere Einfluß und ohne bedeutenden Anhang im Arbeiterstande ruhig weiter, haben aber für Herrn Dr. Hirsch's Eitelkeit das Gute, daß sie demselben Gelegenheit geben, sich ihr „Anwalt“ nennen zu können. In der Eigenschaft des Letzteren hat er auch ein paar Mal Gelegenheit genommen, einen Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen zu wollen; er hat sogar Gesetzentwürfe ausgearbeitet, indessen damit nur „schätzbares Material“ geschaffen. Dr. Hirsch muß jetzt einsehen — dazu ist er nämlich klug genug — daß, wenn die obligatorischen Arbeiter-Altersversorgungs- und Invalidenklassen wirklich eingeführt sind, seine Gewerkevereine und überhaupt sein ganzes Evangelium zum Heile der arbeitenden Menschheit zusammenbrechen muß, wie eine aus morischem Holzwerk zusammengebaute Hütte beim ersten Windstoß einfällt. Gegenüber der großen Leistungsfähigkeit solcher durch die Reichs-gesetzgebung geschaffenen Klassen können die kleinen Mittelklassen, die Dr. Hirsch theils selbst erkennen, theils zu fördern gesucht hat, doch nur als unbrauchbarer Münder erscheinen. Und wenn es denn keine Gewerkevereine mehr gäbe, dann hätte der „Anwalt“ ja auch keine Verwendung mehr. Auf solche Weise in der Hufe stand verlegt zu werden, ist unangenehm, dem möchte Dr. Hirsch vorbeugen — deswegen eifert er so heftig gegen den Stumm'schen Antrag.

(Hierzu eine Beilage.)

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm erschien auf der Kaiserparade in Wabern, welche bei prachtvollem Wetter den glänzendsten Verlauf nahm, in General-Uniform mit decorirtem Helm, ritt im Galopp an den rechten Flügel und ritt dann dreiviertel Stunden im Schritt beide Treffen ab. Alsdann nahm der Kaiser, allein im Wagen sitzend, beide Vorbereitungsabtheilungen mit sich, alle fremdbürgerlichen Officiere persönlich vorstellend, fuhr darauf die Front der aufgestellten zahlreichen Kriegervereine entlang und nach dem Bahnhof von Wabern zurück. Der Kaiser trägt den rechten Arm noch in der Binde. Die Kaiserin hielt in ihrer Equipage neben derjenigen des Kaisers, der Kronprinz zu Pferde zwischen beiden Equipagen. Die königlichen Prinzen, sowie die Fürstlichkeiten führten ihre Regimenter vor. Der Kaiser wurde von der zusammengetrönten Menge überall mit Enthusiasmus begrüßt.

Der Kronprinz ist am 19. früh nach Kassel abgereist. Derselbe wird sich gegen Ende dieses Monats nach Baden-Baden begeben. Dort sollen erst die Entschuldigungen über die Wiederaufnahme der Regierungsgeschäfte durch den Kaiser gefaßt werden.

Fürst Bismarck ist, wie man nachträglich erfährt, nach Schluß der Dienstagssitzung des Reichstages, in welcher er seine große Rede gehalten, in seiner Wohnung angelangt, von einem heftigen Unwohlsein ergriffen worden, das sich bis zu einem Gallen-Erbrechen steigerte, jedoch am Donnerstag einer erfreulichen Besserung Platz machte. Das Unwohlsein soll in einem Ausschlage bestehen, dessen Auftreten der plötzlichen Veränderung des Klimas und der Lebensweise zugeschrieben wird.

In der Reichstags-Commission zur Vorberathung des Socialisten-Gesetzes, welche am 19. und 20. ihre ersten Berathungen abhielt, beantragte der Abg. Kasper den §. 1. des Gesetzes dahin zu fassen: „Vereine, welche durch socialdemokratische, socialistische oder communistiche Bestrebungen den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung bezwecken, oder in welchen socialdemokratische, socialistische oder communistiche, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden oder die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten, sind zu verbieten.“ §. 1a. „Genossenschaftliche Klassen, in welchen socialdemokratische, socialistische oder communistiche, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu Tage treten, sind in Administration zu nehmen. Die Befugnisse des Vorstandes gehen auf die Administration beziehungsweise auf von der Behörde angestellten Administrator über. Im Uebrigen sind Verbindungen jeder Art den Vereinen gleichgestellt.“ Vom Abg. Dr. Hänel wurde ein besonderer Antrag, aus drei Artikeln bestehend, eingebracht, welcher den §. 30. des Strafgesetzbuchs dahin ergänzt wissen will, daß schon die Vorbereitungen zur Bildung feindseliger Partei-Organen, die Aufforderungen zum Klassenhaß, die Angriffe auf das Eigenthum strafbar werden. Vereine, die solchen Bestrebungen dienen, sollen verboten werden, jedoch ein gerichtliches Verfahren, das unter Umständen ein objectives, zugelassen werden. Dieser Antrag wurde einer Subcommission von 5 Mitgliedern zur Prüfung überwiesen. Der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, erklärte den Antrag Hänel für schätzenswerth, doch nicht für genügend, da er sich zu sehr gegen einzelne Personen richte, die Gesammtmeinung aber nicht berühre. In dem Antrage Kasper erblickt der Minister eine Grundlage zur Herstellung eines Einverständnisses. Nachdem bei der Verathung am 20. noch von den Abgg. Hänel und Reichensperger Zusatzanträge eingegangen, welche jedoch abgelehnt wurden, gelangte der Antrag Kasper mit 13 gegen 8 Stimmen zur Annahme, jedoch wurde §. 1a. (genossenschaftliche Klassen) einer Redactionscommission behufs präciserer Fassung überwiesen. Die §§. 2.—5. wurden einstimmig zurückgestellt und über §. 6. (Verbot von Druckschriften) kam eine Entscheidung nicht zu Stande, da nach Ablehnung eines Kaspersehen und Annahme eines Stauffenbergschen Amendements bei der Hauptabstimmung der ganze §. 6. mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt wurde.

Durch Verfügung vom 5. d. M. hat das Kriegsministerium bestimmt, daß Unteroffiziere, welche nach zwölfjähriger activer Dienstzeit als Invalide auscheiden und den Anspruch auf den Civilversorgungsschein (unbedingten oder bedingten) erworben haben, an Stelle desselben aber eine Pension bezw. Pensionzulage erhalten, zum Empfange einer einmaligen Beihilfe von 165 Mark berechtigt sind. Beim Uebertritt zur Landgendarmerie und Schutzmannschaft erhalten die aus dem activen Dienst auscheidenden Unteroffiziere — zwölfjährige Dienstzeit vorausgesetzt — dieselbe Beihilfe, dagegen wird letztere beim Auscheiden aus der Gendarmerie und Schutzmannschaft nicht gewährt.

Nach einer Verfügung der Postbehörde werden Einschreibebriefe vom 1. October d. J. ab auch außerhalb der für den Schalterverkehr bestimmten Dienststunden bei den Postanstalten angenommen, wenn es dem Absender darauf ankommt, dieselben mit einem Zuge zur Absendung zu bringen, welcher in der Zeit abgeht, wo die Schalter geschlossen sind. Die Postverwaltung stellt dabei nur die Bedingung, daß zur Zeit der Einlieferung überhaupt noch ein Beamter bei der betreffenden Postanstalt dienstlich anwesend ist und erhebt für derartige außerhalb der Dienststunden angenommenen Einschreibebriefe eine besondere Gebühr von 20 Pfennig.

Sichtlich der Oberbürgermeisterwahl in Berlin wird gemeldet, daß der Oberbürgermeister Selke in Königsberg seine Candidatur zurückgezogen hat und in der Stadtverordneten-Versammlung sich eine erfreuliche Einnützigkeit bezüglich der Wahl des Herrn von Jordanbeck kundgibt. Die Wahl ist auf den 26. festgesetzt.

Ausland.

In der auswärtigen Vertretung der österreich-ungarischen Monarchie stehen Änderungen bevor. Es verlautet, daß Graf Karolyi noch im Laufe dieses Jahres Berlin verlassen werde, um der Nachfolger des Grafen Reuß in London zu werden. Während der bisherige Votschafter am

Hause von St. James zum Gouverneur der österreichischen Nationalbank aufzusehen sein soll. Der jetzige österreichische Gesandte in Brüssel, Graf Ghotek, wird als künftiger Votschafter in Berlin bezeichnet. — Nach offizieller Meldung vom 19. d. M. setzte Fürst Jovanovic mit dem größeren Theile der Division den Marsch gegen Trebinje fort, während eine Colonne nach Gado-Metofia gerichtet wurde, woher schon früher eine Unterwürigkeits-Erklärung eingetroffen war. Die Truppen erreichten am 18. d. Trebinje und traten in unmittelbare Verbindung mit der bereits daselbst befindlichen Brigade Nagy. Ueberall wurden die Behörden und die politische Verwaltung organisiert und ist hiermit die Herstellung der Ruhe in der Herzegowina im Wesentlichen als beendet anzusehen. Die Aufgabe der kaiserlichen Truppen wird auf längere Zeit darin bestehen, die Bevölkerung vor den herumstreifenden Banden zu schützen, die Autorität der eingeleiteten Behörden zu unterstützen und die Wiedereinbürgerung der Flüchtlinge durchzuführen. — Nach Berichten aus Bosnien ist Hadji Vojta in Awornik angekommen. Die aus dem District von Brezja vertriebenen Insurgenten haben sich nach Helina zurückgezogen, wo sich dieselben verschanzen. — Generalmajor Reinländer meldet unterm 19. aus Zabalje die Capitulation der Festung Bihacs. Von regulärem türkischen Militair befanden sich ein Stabsoffizier und die Bedienungsmannschaft für die Geschütze in der Festung.

Nach dem den holländischen Kammern am 20. vorgelegten Budget pro 1879 hat sich die Finanzlage gegenüber dem Stande derselben im April d. J. günstiger gestaltet. Die Ausgaben betragen 116 Millionen, 4 1/2 Millionen weniger als im laufenden Rechnungsjahre, und werden durch die disponiblen Mittel, mit Einfluß des 4 Millionen betragenden Restes der Anleihe, gedeckt werden. Nach dem Jahre 1879 ist eine Vermehrung der Einnahmen um 4 Millionen notwendig und beabsichtigt der Finanzminister zu dem Ende die Einführung einer Kapitalsteuer, sowie eine Besteuerung des in der todtten Hand befindlichen Eigenthums in Vorschlag zu bringen.

Die englische und die deutsche Regierung haben den Befehlshabern ihrer in den chinesischen Gewässern stationirten Flotte gleichlautende Weisungen behufs des Vorgehens gegen die dortigen Piraten ertheilt. — Die „Times“ erinnert anlässlich der Verhandlungen über die Socialisten-Vorlage im deutschen Reichstage an die ruhmreiche Laufbahn des Kaisers Wilhelm und die Thaten, denen er ausgesetzt gewesen und fügt hinzu: es sei unmöglich, ohne tiefe Rührung hieran zu denken. Deutschland dürfe bald gleichmächtig werden, daß es in den Zeiten solcher Aufregung durch die gelinde Vernunft und das Gerechtigkeitsgefühl des Volkes einen Mittelweg einschlagen konnte und, während es mit Strenge gegen die Verbrecher verfuhr, an die Zukunft der Freiheit des Volkes dachte. — Nach einer bei dem Kriegsamt eingegangenen Depesche ist der Gesundheitszustand der englischen Truppen auf Cypern ein unbedeutender. Von 2622 Mann erkrankten seit der Ankunft auf Cypern 400, von denen 21 starben.

Anlässlich des achten Jahrestages des Einrückens der italienischen Truppen in Rom wurden daselbst am 20. von dem Senatibus und der Municipal-Junta der Stadt an der Brust des Königs Victor Emanuel und an dem Grabe der bei der Porta Pia Gefallenen Vorbeerkranze niedergelegt und Ergebenheits-Telegramme an den König abgeendet.

Fürst Karl von Rumänien nimmt den Titel „Königliche Hoheit“ an und die diplomatischen Agenten Rumänens in Wien, Paris und Berlin werden als bevollmächtigte Minister beglaubigt werden. — Die von Rußland beantragte Einsetzung einer internationalen Commission zur Grenzbestimmung bei der Uebergabe Bessarabiens hat die rumänische Regierung als überflüssig abgelehnt, da die Grenzen durch den Thalweg des Silla-Flusses gebildet werden. Die rumänische Regierung richtete ferner an ihre Vertreter im Auslande ein Circularschreiben, mit welchem denselben Copien der russischen Note in Betreff Bessarabiens und der obigen Antwortnote der rumänischen Regierung mitgeteilt werden. In dem Circularschreiben heißt es: Obwohl mehrere Bedingungen des Berliner Vertrages für Rumänien schmerzlich sind und die Erwartung der rumänischen Nation, wie sie in den Beschlüssen der Kammern und durch die Worte ihrer Vertreter auf dem Congresse sich kundgegeben, getäuscht wurde, so ist die rumänische Regierung dennoch bereit, sich den Beschlüssen Europas zu fügen, und dieselben loyal zur Ausführung zu bringen. Sie hoffe, daß der Eifer Rumäniens und dessen Bemühungen für seine Fortentwicklung in der ihm von dem Berliner Vertrage angewiesenen materiellen und moralischen Lage für Europa eine Bürgschaft dafür sein würden, daß Rumänien, wie bisher in der Vergangenheit, so auch in Zukunft in seiner Eigenschaft als Vermittler zwischen dem Orient und dem Occident ein Element der Ordnung und der Civilisation sein und das Vertrauen der Großmächte verdienen werde.

Vom türkischen Ministerrath ist die Annahme der englischen Reform-Vorschläge für die Türkei einstimmig beschlossen und vom Sultan gebilligt worden. Auch soll ein vom General Klappa aufgestelltes afriasisches Eisenbahn-Project im Principe genehmigt sein. — Der neu ernannte deutsche Votschafter, Graf Hasfeld, hat am 18. seine Beglaubigungsschreiben überreicht. — Die von Achmed Moustfar Pascha mit den Kretenfern eingeleiteten Beschwichtigungs-Verhandlungen sind ins Stocken geraten; die Kretenfer haben die Wählbarkeit der Verwaltungsbeamten und der Richter verlangt und sind, falls die von Moustfar Pascha hierüber in Konstantinopel eingeholten Instruktionen im voneinander Sinne ausfallen sollten, entschlossen, sämtliche Vorschläge Moustfar Paschas zurückzuweisen.

In Serbien finden in Folge der österreichischen Truppenbewegungen in der Posavina bereits zahlreiche Uebertritte einzelner kleiner Insurgenten-Abtheilungen über die Grenze statt. Die Insurgenten werden folglich an der Grenze entwaffnet und im Lande internirt. Die serbische Regierung hat beschlossen, nöthigenfalls den Militaircordon längs der Grenze zu verstärken.

Günther von Bliedungen.

Eine Erzählung aus der Reformationszeit von Friedrich Palmé.
(Fortsetzung.)

Ein dumpfes Gemurmel des Beifalls lief durch die Reihen, die sich ordneten, während Johannes mit dem Hofmeier sich an die Spitze des Zuges stellte, der sich alsbald in Bewegung setzte. Plötzlich erschien an der Seite des Johannes der lange Andreas. „Herr, eine Bitte bewährt mir,“ stieß er hervor, „gebt mir auch eine Waffe; mein ärgster Feind ist dort im Kloster, den überläßt mir!“

„Wie du willst, Andreas,“ entgegnete Johannes gelassen; „doch behalte, daß nicht wir dir die Waffe aufzuzwingen, sondern du selbst aus freien Stücken sie erbeist. Geh zu meinem Zelte, genug der Waffen liegen dort; davon wähle dir und dann komm, du sollst mit mir ziehen!“

Andreas sprang davon; in wenigen Augenblicken war er wieder da, einen mächtigen Speer in der Hand tragend. Er stellte sich auf die linke Seite des Apostels, zur Rechten schritt der Hofmeier, hinter den dreien die übrigen, so bewegte sich der Zug schweigend durch den Wald dem langen Thale zu.

Doch dem schärfen Ohre des Fähnrichs war die Bewegung im Walde nicht entgangen. „Sie führen irgend etwas im Schilde,“ äußerte er zu dem Landsknechte, neben dem er auf der Gallerie stand. „Geh hinein, wecke die Schlafenden, auch den Abt. Sie sollen alle sofort auf ihren Posten kommen!“ Der Mann eilte, wie ihm befohlen war, dem Hause zu. „Hallo! Wacht auf! Die Feinde kommen!“ schrie er mit aller Gewalt in das Haus hinein. Jäh fuhren die Schläfer in die Höhe, griffen nach ihren Waffen und begaben sich auf die Mauern. Auch der Abt kam. „Was ist, Fähnrich?“ fragte er betroffen.

„Ich glaube, sie versuchen noch einmal den Angriff!“ antwortete der Krieger. „Hört einmal, hört Ihr nichts Verdächtiges?“

Der Abt hielt den Athem zurück und lauschte. Vom Walde her trug der Wind unbestimmtes Geräusch; auf einmal ertönte wilde Rufe, dann sah man eine Menge dunkler Gestalten aus dem Walde hervorbrechen und unter lautem Geschrei über das Feld gegen das Kloster springen. „Wahrhaftig, da sind sie wieder!“ murmelte der Fähnrich vor sich hin. „Nun munter, Jüngens!“ mahnte er darauf laut die Seinen. „Daß mir Keiner das Ziel verfehlt!“

Voller Erwartung blickten die Landsknechte durch die Schießscharten ins Freie; auch die Knechte, die auf der Westseite standen, rückten näher, um etwas von dem Sturm zu sehen, so hatte Niemand Abt an die Schaar, die geschüdt durch den dicken Nebel, der auf den Wiesen lagerte, unbemerkt bis an die Mauer herangekommen war. „Hier ist die Thür!“ flüsterte der Hofmeier dem Apostel zu, damit sprang er durch den Graben, öffnete die Pforte, Johannes und die übrigen folgten, die Stangen und Balken, die vor der Pforte lehnten, waren rasch beseitigt und mit dem gelenden Rufe: „hie Schwert des Herrn und Gibdon!“ drang der Haufe in den Hof. Entsetzt schauten sich die Belagerten um, als plötzlich in ihrem Rücken der Ruf erklang. „Verrath!“ donnerte die Stimme des Fähnrichs. „Hieher Jüngens! Fest an einander geschlossen und die Lanzen vor! wir müssen uns nach dem Hause durchschlagen!“ Aber nur von Wenigen wurde seine Stimme in dem Zumulte, der auf dem Hofe herrschte, vernommen. Ein Jeder suchte einzeln das Haus zu erreichen.

„Vorwärts! hochwürdiger Herr!“ trieb der Fähnrich den Abt an. „Nehmt Ihr die zur Rechten, ich nehme die Linken.“ Damit stürmte er mit dem Abte und sechs Kantknechten, die in seiner Nähe gestanden hatten, auf den feindlichen Haufen ein, der zwischen ihnen und dem Hause stand. Ein mörderisches Ringen folgte; unter den wichtigsten Schlägen der kleinen Schaar sanken die eingedungenen Feinde rechts und links zu Boden. Die andern stugten und sangen an, langsam zurückzuweichen. „Victoria!“ jubelte die Stimme des Abtes. „Victoria! Sie fliehen! Drauf ihr Jüngens!“

In diesem Augenblicke sprang aus dem Haufen Bauern ein Mann gegen den Abt an. Es war der lange Andreas. „Fahr zur Hölle!“ schrie er dem sübn vorwärts Dringenden zu und stieß seine Lanze mit Wuth gegen die Brust des Herrn Konrad, daß die stählernen Ringe des Kettenpanzers sprangen und die Lanzenspitze auf der Rückseite des Getroffenen wieder hervorkam. Lautöhnend brach der Abt zusammen; aber auch der lange Andreas sollte sich seiner That nicht lange freuen. Den Wehrlosen traf ein mächtiger Schwertstich eines Landsknechtes auf den Kopf, den nur eine Pelzkappe schützte, und neben seinen Feind sank der Holzhauer tot zu Boden. Ueber die Weiden hinweg aber stürmte die Schaar der Kämpfenden. Jetzt wurde das große Thor geöffnet; in dichten Schaaren stürmten die Bauern in den Hof, um sich alsbald heutzetiger in die Scheuern und Ställe zu vertheilen. Nur das Wohnhaus, das der Fähnrich mit einigen Landsknechten glücklich erreicht hatte, war noch in den Händen der Belagerten, und alle Mühe, dasselbe zu stürmen, scheiterte an dem mörderischen Feuer, das die Eingeschlossenen aus den Fenstern auf Jedem richteten, der sich dem Eingange näherte.

Der Apostel schäumte vor Wuth. „Bindet das Vieh los und führt es ins Freie!“ befahl er. „Alles Verthvolle auf dem Hofe bringt in Sicherheit. Dann Feuer in die Ställe und Scheuern. Wir wollen das Nest austrüchern!“

Es geschah, wie er befohlen, und bald standen die sämtlichen Wirtschaftsgebäude in Flammen. Von dem Dache der mächtigen Scheune leckten die Flammen jügelnd nach dem Schieferdache des Herrenhauses hinüber. Eine Weile widerstand dies der Glut; bald jedoch barften die dünnen Steintafeln vor der Hitze und fielen vom Dache herunter, die Bretterbekleidung wurde frei gelegt und fing Feuer.

„Es hilft nichts, wir müssen weiter,“ seufzte der Fähnrich, als man ihm meldete, daß der Dachstuhl auf dem Hause brenne. „Vorwärts denn! die Frauen in die Mitte! Wir wollen versuchen, ob wir noch bis zur Kirche kommen!“

Aber der Weg dorthin war längst von den Ausländischen verlegt. „Dann bleibt uns nichts anderes übrig als der Tod!“ erklärte finster der Krieger. „Auf, ihr Brüder, mit der Thür! Als Landsknechte haben wir gelebt, als Landsknechte wollen wir auch sterben. Gott aber sei unjrer Seele gnädig!“

Er kniete nieder zum stillen Gebete, die übrigen Landsknechte mit ihm. Feierliche Stille herrschte in dem Hause; leise nur weinten die Weiber, die sich um die Krieger drängten, und von draußen klang das eigenhümliche Säusen, welches die Feuersbrünne zu begleiten pflegt. Dazwischen hörte man das Knistern der Flammen wie das Geräusch der fallenden Balken. — Von den Knien hoben sich die Männer. „Legt die Lanzen fort! Zieht die Schwerter!“ befahl der Fähnrich. „Auf das Schwert schwuren wir die Treue unserm Herrn, mit dem Schwerte in der Hand wollen wir sterben!“

Weit auf slog die Thür des Herrenhauses; von der hohen Stein- treppe hinab in den Hof stürzten die Männer mit dem gelenden Schlachtrufe: „Hie Ernst V. von Hohnstein!“

Noch einmal erhob sich wildes Kampfgestümmel; doch zu groß war die Schaar der Feinde. Einer nach dem andern der wackeren Landsknechte fiel, von Schwert oder Lanze getroffen, als der Letzte von allen der Fähnrich. Ueber die Erschlagenen hinweg eilten die Sieger zum Hause, in dessen Flur die weinenden Mägde sie zitternd erwarteten. „Schont die jungen Dirnen!“ gebot Johannes. „Wo ist die Haushälterin?“ Ein paar Burschen brachten die alte Frau.

„Gebt uns die Schlüssel zu den Kammern und zum Keller!“ forderte von ihr der Apostel.

„Seid Ihr der Anführer?“ fragte finster das Weib.

„Ja!“ entgegnete Johannes.

„Dann holt die Schlüssel Euch selber, wenn Ihr den Muth dazu habt,“ versetzte unerschrocken Frau Ursula. „Dort! In der brennenden Scheune liegen sie!“

Ein Schrei der Wuth ertönte bei diesen herausfordernden Worten von den Umstehenden. Auf dem Gesichte des Apostels aber zeigte sich ein teuflisches Lachen.

„Wo die Schlüssel sind, da muß auch die Haushälterin sein! Greift sie! Bindet ihr Hände und Füße und dann dort hinein!“ — er wies bei diesen Worten auf das in hellen Flammen stehende Gebäude. — Widerstandslos ließ das Weib sich fesseln, ein kräftiger Bursche hob sie auf und trug sie auf den Hof dicht an das brennende Gebäude, dessen Thor weit auf stand. Ein paar Mal wiegte er sie in seinen Armen. „Günther!“ schrie das Weib noch einmal auf, dann war sie in den Flammen verschwunden.

In größter Hast trugen nun die Sieger aus dem Kloster, was ihnen begehrenswürth in demselben erschien: Waffen, Kleider, Hausgeräth. Andere waren geschäftig, nachdem sie die Kellertüren erbrochen hatten, die großen Wein- und Bierfässer aus dem Keller erporzuwinden. Wider andere liefen nach der Kirche, erbrachen den Opferstod, warfen Feuer auch in die Kirche und zogen sich dann in den nahen Wald zu ihren Lagerstätten zurück, wo sie bei Becher und Würfelspiel die Nacht in wildem Jubel verbrachten. —

In dem Klosterhofe aber irte ein Weib umher. Wir hing ihr das gelbe Haar um den Kopf, so schritt sie von einem Toten zum andern, ängstlich allen ins Gesicht sehend. Endlich sank sie mit hellem Aufschrei nieder auf die Knie. Zwei Männer lagen still an jenem Orte. Das zerschlagene Haupt des einen hob sie mit beiden Händen behutsam und bettete es in ihrem Schooße. Sie strich mit der Hand über das von Blut feuchte Haar, seine Zähne fiel aus ihren Augen, seine Klage kam über ihre Lippen. So saß sie stumm die ganze Nacht zwischen brennenden und rauchenden Trümmern bei dem Toten.

Als das Morgenroth über die Berge leuchtete, hob sich die Frau. Der Hockensmorgen brach an!“ murmelte sie vor sich hin. „Ich muß den Brautkranz mir noch winden: Leb wohl, Andreas, bald bin ich immer denn!“ Sie beugte sich zu dem Toten nieder, sie küßte die kalten Lippen, dann ging sie durch die schmale Pforte nach der Wiese und pfückte hastig Blumen und Gras, bis sie erschöpft niedersiel. Die blonde Liesel war wahrnsinnig geworden. —

10. Im Mai 1526.

Ein Jahr war seitdem verlossen, längst hatte der blutige Aufstand der Bauern sein Ende erreicht. In der Schlacht bei Frankenhausen am 15. Mai 1525 war ihre Hauptmacht unter Thomas Münzer von den vereinigten Fürsten und Kittern völlig geschlagen, der Prophet selbst gefangen und unter entsetzlichen Martern getödtet worden. Damit war zugleich auch das Schicksal der kleinen Landen, die hier und da im Lande zerstreut umherzogen, entschieden. Die meisten von ihnen lösten sich auf die Nachricht von der Niederlage bei Frankenhausen von selber auf und suchten dem über sie hereinbrechenden Gerichte zu entfliehen, unter ihnen auch der Haufe des Johannes. Die Einnahme und Zerstörung des Stiftes Bliedungen war seine letzte Freveltthat gewesen.

Nachdem nämlich Johannes die Gefallenen in Bliedungen hatte beerdigen lassen, war er mit den Seinigen über Oragungen und Hagerungen in der Richtung nach Nordhausen bis zur sogenannten Klarischmühle gezogen. Dort wartete er auf die Ankunft eines zweiten Haufens, der bis dahin am Harz sein Unwesen getrieben, das Kloster in Lettenborn zerstört hatte und dann gegen das Kloster Walkenried gerückt war, aus dem Abt und Mönche vor den nahenden Aufständischen entflohen waren. Auch hier zeigte sich die rothe Zerstörungswuth der Rebellen im grellsten Lichte. Die überaus werthvolle Klosterbibliothek zu Walkenried plünderten sie, zerrissen die einzelnen Bücher und warfen die losen Blätter muthwillig als Streu ihren Pferden unter. Selbst das Metall der Glocken schien ihnen begehrenswürth. Und da sie auch durch das stärkste Läuten die Glocken nicht zu sprengen vermochten, ließen sie durch Zimmerleute die Säulen des Kirchthurmes abhauen und zogen denselben dann mit Ketten und Säulen nieder. Im Fallen aber zerstückelte der Thurm das Gewölbe der prachtvollen Kirche, die seitdem mehr und mehr verfiel. — Vergebens hatte der Graf Heinrich XIII. zu Hohnstein, ein sanfter, friedliebender Herr, der mit seiner Gemahlin Susanna, aus dem Hause derer von Bickenbach, still zu Elich lebte, die Auftrüber von ihrem Beginnen abzuhalten versucht; höhnisch hatten sie von ihm gefordert, daß er ihnen beitreten solle, und ihm allerlei Schmach angethan, als er sich dessen geweigert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von E. Jutz in Merseburg.